



BARCELONA

Aus dem Kühlfach adoptiert

Die spanische Befruchtungsexpertin Marisa Lopez-Teijon will vor allem eines: den tiefgekühlten Embryos, die in den Gefrierschränken ihres Labors schlummern, «die Möglichkeit zum Leben geben».

Marisa Lopez-Teijon will den menschlichen Keimlingen helfen, «eine Mutter zu finden». Der Wunsch der Befruchtungsexpertin am Marques-Institut in der nordspanischen Metropole Barcelona ging zum Teil bereits in Erfüllung: Rund 90 Frauen meldeten sich, um sich einen Embryo einpflanzen zu lassen.

Schon 14 Frauen behandelt

«Es ist ein Pionierverfahren in Europa, freut sich Marisa Lopez-Teijon. «Nur in den USA gab es bisher schon ähnliche Adoptionen.»

Vierzehn Frauen wurden in den letzten Monaten dank der implantierten Sprösslinge schon schwanger. Eine von ihnen ist die 41-jährige Spanierin Eva. «Ich kann es noch nicht glauben», sagt sie, «ich bin im dritten Monat schwanger.» Eva ist die erste Spanierin, die zusammen mit ihrem Lebensgefährten einen tiefgekühlten Embryo adoptierte. «Wir beide wussten, dass unser Baby nicht so aussehen wird wie wir. Aber das ist uns egal. Wir wollen kein Baby à la carte», berichtet Eva. «Ich hatte mir die Mutterschaft schon lange gewünscht, aber kein Glück gehabt.»

Im Forschungsinstitut Marques sollen nun rund 100 Embryos, die als überlebensfähig gelten, zur Adoption freigegeben werden. Marisa Lopez-Teijon, die wissenschaftliche «Mutter» des Pionierprojekts, hofft jedoch, dass mit ihrer Initiative auch mehrere tausend Embryos, die in anderen spanischen Kliniken schon seit Jahren lagern, eine Zukunft haben.

30 000 Embryos vorrätig

Rund 30.000 Embryos blieben im Zuge früherer Verfahren der künstlichen Befruchtung in spanischen Kliniken übrig. Sie wurden eingefroren. Diejenigen Eizellen, die als nicht gesund gelten, will man für die Forschung freigegeben. Nur was mit den gesunden Embryos geschehen soll, wusste bisher niemand. Die medizinischen Schritte der

Adoption sind nach Angaben der Marques-Klinik «einfach und schmerzlos». Nach einer kurzen Vorbehandlung der Gebärmutter könne der aufgetaute Embryo eingepflanzt werden. «Die Erfolgchancen liegen bei rund 35 Prozent», heisst es. Jede Frau, die gesund und im gebärfähigen Alter sei, könne sich dieser Behandlung unterziehen.

Bürokratie ausgeschaltet

Der Eingriff koste rund 2250 Euro; die Kosten einer normalen Adoption, etwa von Kindern aus der Dritten Welt, übersteigen in Spanien oft 10 000 Euro. Auch falle die sonst übliche Bürokratie weg: Bei der Adoption der Embryos müsse man «nur eine Erklärung unterschreiben, in der die Mutter bestätigt, dass sie über die Umstände des Verfahrens informiert wurde.» Der Bedarf für die Embryo-Adoption ist gross: Der spanischen Klinik liegen auch Anträge aus dem Ausland vor.

Ralph Schulze in Madrid